

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Kölner Sonntagskonzerte 4

Christian Zacharias
Orchestre de Chambre de Lausanne

Sonntag 7. Februar 2010 18:00



Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei (auch für andere Konzertbesucher) und ohne Verzögerung verlassen können.

Kölner Sonntagskonzerte 4

Orchestre de Chambre de Lausanne
Christian Zacharias *Klavier und Leitung*

Sonntag 7. Februar 2010 18:00

Pause gegen 18:50

Ende gegen 19:50

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Ouvertüre

aus der Ballettmusik »Die Geschöpfe des Prometheus« op. 43 (1800/01)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 C-Dur op. 15 (1795/1800)

Allegro con brio

Largo

Rondo. Allegro scherzando

Pause

Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60 (1806)

Adagio – Allegro vivace

Adagio

Allegro vivace

Allegro ma non troppo

Zu den Werken des heutigen Konzerts

Ein Komponist, drei Gattungen der Orchestermusik – in allen dreien schuf Ludwig van Beethoven Herausragendes und Wegweisendes. Seine Ouvertüren entstanden zwar als Theatermusik, haben sich aber rasch als Konzertstücke verselbstständigt. Sie gerieten zu Vorbildern für die sinfonische Dichtung, die ab der Mitte des 19. Jahrhunderts das programmatisch motivierte Gegenstück zur Sinfonie als Inbegriff »absoluter Musik« bildete.

Im Jahr 1800 erhielt Beethoven von Salvatore Vigano den Auftrag, eine Ballettmusik zu schreiben. Vigano war ein gefeierter Tänzer und kühner Choreograph, der in Wien eine neue Epoche des Tanzes einläutete. *Die Geschöpfe des Prometheus* war seine dritte Ballettproduktion in Wien. Mit der darin thematisierten geistigen Erweckung des Menschen fand er ein geeignetes Sujet, das zudem mit der beabsichtigten Huldigung an Napoleon, den »neuen Menschen«, der Europa befreien sollte, korrespondierte. Das Eintauchen in mythische Sphären und Bezüge zur aktuellen Politik gingen eine sinnfällige Verbindung ein. Auch Beethoven, der Napoleon zu diesem Zeitpunkt ebenfalls sehr verehrte, konnte sich mit dem Stoff identifizieren. Erwartet wurde von ihm eine »sprechende« Musik, die die damals übliche pantomimisch-tänzerische Darstellung der Handlung stützt und ihr klanglich und rhythmisch Impulse verleiht. Seine Ballettkomposition umfasst 16 Nummern, von denen die meisten sehr eng am Bühnengeschehen orientiert sind. Eingefügt sind aber auch sinfonische Stücke, unter denen die Ouvertüre eine Sonderstellung einnimmt. Deutlich ist ihre Nähe zu Beethovens kurz zuvor vollendeter erster Sinfonie. Auch sie hatte er mit einem spannungsreichen Akkord eröffnet, der die Erwartung auf das Kommende beflügelt. Nach einem Streifzug in lyrische Gefilde fegt der Hauptteil der Ouvertüre dann wie ein Sturm heran – wobei die Vorliebe des Komponisten für dynamische Wechsel und metrische Unregelmäßigkeiten unverkennbar ist.

Beethovens Begeisterung für Napoleon erlahmte zwar rasch, die Ouvertüre zu *Die Geschöpfe des Prometheus* D-Dur op. 43 lebte aber weiter. Zudem verarbeitete er Anklänge daraus noch in seiner dritten Sinfonie (*Eroica*). Ursprünglich sollte auch sie den französischen Feldherrn feiern. Schließlich wollte Beethoven sie aber lediglich als allgemeine Verehrung des Heldentums verstanden wissen.

Das Klavier war Beethovens ureigenes Instrument. So wundert es nicht, dass die Gattung des Klavierkonzerts für ihn einen hohen Stellenwert hatte; besonders in seinen frühen Jahren, als er noch eine Karriere als Pianist und »komponierender Klaviervirtuose« anstrebte. Nach seiner Übersiedlung nach Wien 1792 besuchte er auch die Salons, um im damals schon reichen Musikleben der Donaumetropole Fuß zu fassen. Dass er dort Furore machte, unterstreicht ein Bericht des Komponisten und Klavierpädagogen Carl Czerny, in dem von einem der seinerzeit geschätzten »Tastenvettstreite« die Rede ist: »Ich erinnere mich noch jetzt, als eines Tages Gelinek meinem Vater erzählte, er sey für den Abend in eine Gesellschaft geladen, wo er mit einem fremden Clavieristen eine Lanze brechen sollte. ›Den wollen wir zusammenhauen, fügte Gelinek hinzu. Den folgenden Tag fragte mein Vater den Gelinek, wie der gestrige Kampf ausgefallen sey: ›Oh!‹, sagte Gelinek ganz niedergeschlagen, ›an den gestrigen Tag werde ich denken! In dem jungen Menschen steckt der Satan. Nie habe ich so spielen gehört! Er fantasierte auf ein von mir gegebenes Thema, wie ich selbst Mozart nie fantasieren gehört habe. Dann spielte er eigene Compositionen, die im höchsten Grade wunderbar und großartig sind, und er bringt auf dem Clavier Schwierigkeiten und Effecte hervor, von denen wir uns nie etwas haben träumen lassen.«

Der »fremde Clavierist« war natürlich niemand anders als Beethoven. Mit bis dato ungeahnter pianistischer Ausdrucksschärfe und ausgefeilter Improvisationskunst faszinierte er sein Publikum. In den Wiener Salons legte er auch den Grundstein für die massive Unterstützung, die ihm zeitlebens von einflussreichen Vertretern der Aristokratie gewährt wurde. Als Pianist zu glänzen und Konkurrenten im Wettkampf zu überflügeln, genügte ihm jedoch nicht. Rasch suchte Beethoven auch die Anerkennung als Komponist. Das Klavierkonzert, in dem er sich als Solist profilieren konnte, erschien ihm als die dafür geeignete Gattung. Pläne für ein solches Werk – das spätere zweite Klavierkonzert op. 19 – reichen gar bis in seine Bonner Jahre zurück. Die Urfassung des ersten Klavierkonzerts in C-Dur op. 15 wurde 1795 in Wien uraufgeführt. Dargeboten hatte Beethoven es auch in Berlin (1796) und Prag (1798), bevor er sich zur Umarbeitung entschloss. Die Neufassung hob er im April 1800 wiederum in Wien aus der Taufe. Ein Jahr später ging das Konzert in Druck, neun Monate früher als das

ältere B-Dur-Konzert op. 19, wodurch es die Nummer 1 und die niedrigere Opuszahl 15 erhielt.

Wenn auch der Komponist in Beethovens künstlerischem Selbstverständnis alsbald in den Vordergrund getreten war, fiel der »Improvisation« gerade in seinen Klavierkonzerten immer noch eine wichtige Rolle zu, da er die Solokadenzen zweifellos aus dem Stehgreif spielte. Erst zwischen 1807 und 1809 schrieb er – für seinen Schüler Erzherzog Rudolph von Habsburg – drei verschiedene Kadenzen für den Kopfsatz und eine für den dritten Satz des C-Dur-Konzerts. Trotz der Bedeutung, die er dem »spontanen« Musizieren einräumte, ist die äußere Form des Werks konventionell. Zwei schwungvolle Ecksätze umspannen einen langsamen und gefühlvollen Mittelsatz. Die zukunftsweisenden, für das Opus 15 charakteristischen Neuerungen offenbaren sich im Inneren des Tonsatzes. Virtuose Figurationen, weiträumige Sequenzbildungen, Skalenläufe und Akkordbrechungen verdichten sich zu einem auf Intensivierung des Ausdrucks und Erweiterung des Klangspektrums zielenden Klavierstil. Aber Beethoven wäre nicht Beethoven, wenn diese Raffinessen nur zum Selbstzweck gerieten. Im Sinne übergeordneter Verknüpfungen des musikalischen Materials sind sie vielmehr unmittelbar in die architektonische Anlage des Konzerts eingebunden.

Auch die Anlehnungen an die Tradition der Gattung sind stets mit der Tendenz zum Aufbruch gepaart. So sehr sich Beethoven auch an Haydn und im Kopfsatz des C-Dur-Konzerts besonders an Mozarts späten C-Dur-Klavierkonzerten KV 476 und KV 503 orientierte, so setzte er sich gleichzeitig deutlich vom Einfluss seiner unmittelbaren Vorbilder ab. Allein die Satzbezeichnung *Allegro con brio* (mit Feuer) lenkt die Erwartung auf eine neue Leidenschaftlichkeit, die sich bei aller sprühender Energie und Eleganz des Soloparts mit marschartigem Duktus und zahlreichen markanten Betonungen im Orchester kundtut. Expressivität und Verinnerlichung gehen im As-Dur-Largo, einem Musterbeispiel für Beethovens Kunst der Konzentration, Hand und Hand. Auch hier ist die üppige Ornamentik kein Anzeichen für manieristische Selbstgefälligkeit, sondern dient als Ausdruck für erhöhte emotionale Emphase. Im Gegensatz dazu entfaltet das Rondo-Finale mit unerschütterlichem Elan, tänzerischem Tonfall und kantigem Humor die Qualitäten eines ungetrübten Kehraus.

Ohne Beethovens enorme Bedeutung für die Weiterentwicklung anderer Gattungen, etwa Konzert und Streichquartett, schmälern zu wollen, hatte er auf die Sinfonie den größten und maßgeblichsten Einfluss. Durch ihn stieg sie erst zum geistigen und ideellen Zentrum der abendländischen Musik auf: Ganze Generationen nachfolgender Komponisten arbeiteten sich an seinen sinfonischen Vorgaben ab: von Franz Schubert, Robert Schumann und Felix Mendelssohn-Bartholdy bis zu Anton Bruckner und Johannes Brahms, der sein Verhältnis zu Beethoven in einem Brief an den Dirigenten Hermann Levi auf den Punkt brachte: »Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zumute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört.« Selbst Richard Wagner berief sich auf Beethoven, indem er in der Einbeziehung des Wortes in dessen neunter Sinfonie – als, so Wagner, »Krone auf der Spitze der Tonschöpfung« – einen Anknüpfungspunkt für seine Musiktheater-Projekte sah.

Schwingt bei der Auseinandersetzung mit Beethovens Sinfonien stets die Vorstellung von Pathos, Ausdrucksgewalt und flammendem Idealismus mit, so entspricht die Vierte dem ganz und gar nicht. Eher gilt das Werk, das im Spätsommer und Herbst 1806 entstand und im März 1807 im Palais des Fürsten Lobkowitz uraufgeführt wurde, als Ruhepol in seinem sinfonischen Schaffen. Auch fehlt ihr ein bedeutungsschwangerer Beiname wie *Eroica* für die dritte Sinfonie oder »Schicksalssinfonie« für die fünfte, und Schumann erkannte in ihr eine »griechisch schlanke Maid zwischen zwei Nordlandriesen«.

In der Tat lässt sie sich als das genaue Gegenstück zu der drei Jahre zuvor vollendeten dritten Sinfonie begreifen. Mit der Betonung klassischer Ausgewogenheit gegenüber kühner Formbehandlung mit Trauermarsch und beträchtlicher Erweiterung der Durchführungsteile in der *Eroica* bilden beide auch konzeptionell ein Gegensatzpaar. Eindringlich zeigt sich dies in den jeweiligen Anfängen. Während die Dritte motivisch-thematisch sofort zum Kern des musikalischen Geschehens gelangt, wird die Vierte von einer 40-taktigen langsamen Einleitung eröffnet, die mit Gebrochenheit und Instabilität der tonalen und harmonischen Prozesse an tastendes Suchen und banges Warten gemahnt. Dem »Helden« der *Eroica* folgte hier der Zweifler oder gar der Melancholiker. Für das Durchdringen finsterner Regionen des Tonsatzes stand aber auch das Vorspiel zur Kerkerszene des Florestan

in der von Beethoven 1805 komponierten Oper *Fidelio* Pate. Zudem bannte er in diesem Abschnitt wohl nicht zuletzt seine eigenen Ängste und Sorgen in Töne.

In ironischer Zuspitzung beschrieb der Komponist Carl Maria von Weber – 1808 im *Morgenblatt für die gebildeten Stände* – die »Stimmung« der Einleitung wie folgt: »Erstens, ein langsames Tempo, voll kurzer abgerissener Ideen, wo ja keine mit der andern Zusammenhang haben darf; alle Viertelstunden drei oder vier Noten! – das spannt! dann ein dumpfer Paukenwirbel und mysteriöse Bratschensätze, alles mit der gehörigen Portion General-Pausen und -Halte geschmückt; endlich, nachdem der Zuhörer vor lauter Spannung schon auf das Allegro Verzicht gethan, ein wütendes Tempo ...«

Auch wenn das »wütende Tempo«, mit dem das Hauptthema strahlend hervortritt, den größtmöglichen Kontrast zur Einleitung formuliert, kann dies über die Substanzgemeinschaft der beiden Teile nicht hinwegtäuschen. Die absteigenden Terzen der Einleitung sind auch für das *Allegro* grundlegend. Mehr noch: Das vorangestellte *Adagio* ist das Fundament des gesamten Werks. In dialektischer Verknüpfung bildet es den dunklen Untergrund, gewissermaßen den geheimnisvollen Ugrund, aus dem sich ein hell erleuchteter sinfonischer Strom ergießt. Ein auf Gegensätzen beruhender schöpferischer Ansatz bestimmt auch die weitere Ausformung der musikalischen Gedanken – wobei sich Verweise auf Zukünftiges und Vergangenes begegnen. So scheint die Durchführung des Kopfsatzes, in der Beethoven das allgegenwärtige Hauptthema differenzierten harmonischen und klangfarblichen Veränderungen unterwarf, Schubert und der Musik der »Romantik« vorzugreifen. Und den zweiten Satz (*Adagio*) der vierten Sinfonie mochte Schumann bei der Komposition der langsamen Sätze seiner beiden ersten Sinfonien im Sinn gehabt haben. Das Finale hingegen erinnert mit seinem Schwung im 2/4-Takt und der Betonung virtuoser figurativer Elemente an die Schlusssätze vieler Sinfonien von Haydn und Mozart. Trotz der vordergründig klassisch versonnenen Tonsprache dieses Satzes (*Allegro ma non troppo*) meldete sich in überraschenden Akzenten und flüchtigen expressiven Ausbrüchen auch ein aufgewühlter Beethoven zu Wort.



Christian Zacharias

Christian Zacharias wurde 1950 in Jamshedpur, Indien, geboren. 1952 zog die Familie nach Deutschland zurück und ließ sich in Karlsruhe nieder. Mit sieben Jahren erhielt er seinen ersten Klavierunterricht, und ab 1961 studierte er bei Irene Slavin an der Karlsruher Musikhochschule. Bereits 1969 schloss er sein Musikstudium mit dem Examen als Privatmusiklehrer und Konzertpianist ab. Es folgten weitere Studien bei Vlado Perlemuter in Paris und Teilnahmen an Musikwettbewerben, die durch Zweite Preise in Genf und beim Van-Cliburn-Wettbewerb in den USA sowie dem

Ersten Preis beim Pariser Ravel-Wettbewerb gekrönt wurden. Seit 1975 verfolgt Zacharias eine Karriere als konzertierender, freischaffender Pianist, die ihn zu allen bedeutenden Orchestern und Musikzentren der Welt führt. Aufnahmen für CD-Produktionen sowie für Rundfunk und Fernsehen begleiten diese Tätigkeit. Sein Debüt als Dirigent gab er am Pult des Orchestre de la Suisse Romande in Genf. Es folgten regelmäßige Einladungen zu den renommiertesten Orchestern Europas. Sein USA-Debüt als Dirigent gab Christian Zacharias im Jahr 2000 beim Los Angeles Philharmonic, und 2006 debütierte er beim New York Philharmonic, was zu regelmäßigen Einladungen zu den großen amerikanischen Orchestern führte. Seit September 2000 ist Christian Zacharias als künstlerischer Leiter und Chefdirigent dem Orchestre de Chambre de Lausanne verbunden. Seit der Spielzeit 2002/2003 ist er auch ständiger Gastdirigent der Göteborger Sinfoniker. Ab der Saison 2009/2010 ist Christian Zacharias zunächst für drei Spielzeiten als »Artistic Partner« in die Leitung des St. Paul Chamber Orchestra eingebunden. Nachdem Christian Zacharias mit Mozarts *La Clemenza di Tito* am Genfer Opernhaus im Jahr 2006 seine erste Opernproduktion geleitet hat, folgte im Dezember 2008 Jacques Offenbachs Opéra bouffe *La Belle Hélène* ebenfalls mit dem Orchestre de Chambre de Lausanne. Beim jährlich stattfindenden Mozart-Festival des Orquesta Sinfónica de Barcelona ist Christian Zacharias Künstlerischer Leiter. Im Januar 2007 wurde Christian Zacharias in Cannes mit dem Midem Classical Award »Künstler des Jahres« ausgezeichnet. Höhepunkte der Saison 2009/2010 beinhalten ein Haydn-Projekt mit dem Orchestre de Chambre de Lausanne in Ascona und Bukarest sowie eine ausgedehnte Recital-Tournee durch Europa mit Konzerten u. a. in Brüssel, Zürich, Madrid, Rom und Genf. Weitere Engagements führen ihn u. a. nach New York und Detroit, zum Oslo Philharmonic, zu den Münchner Philharmonikern, zu den Göteborger Sinfonikern, zum Scottish Chamber Orchestra, zum Orchestre National de Lyon, zum Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia und zu den Wiener Symphonikern in den Musikverein. In der Kölner Philharmonie war Christian Zacharias zuletzt im März 2009 mit dem Gürzenich-Orchester Köln zu Gast ebenfalls als Pianist und Dirigent.

Orchestre de Chambre de Lausanne



Das Orchestre de Chambre de Lausanne wurde 1942 vom Geiger und Dirigenten Victor Desarzens gegründet. Während der 30 Jahre, in denen er als Chefdirigent amtierte, räumte er der zeitgenössischen Musik viel Platz ein und brachte zahlreiche Werke zur Uraufführung. So bekannte Dirigenten wie Otto Ackermann, Ernest Ansermet, Günter Wand und Komponisten wie Paul Hindemith und Frank Martin dirigierten das Orchestre de Chambre de Lausanne. 2000/2001 trat Christian Zacharias die Nachfolge von Jesús López Cobos, Lawrence Foster und Armin Jordan als Chefdirigent und künstlerischer Leiter an. Das aus etwa vierzig Musikern bestehende Orchester spielt Musik aus vier Jahrhunderten. Es ist Partner der Oper von Lausanne bei fast all ihren Produktionen und gibt jährlich etwa 90 Konzerte in Lausanne (im Salle Métropole, dem Sitz des Orchesters), in der Schweiz und im Ausland. Auf seinen Tournéeen spielte es in renommierten Konzertsälen in den Vereinigten Staaten, im Fernen Osten (Japan), in Südamerika (Brasilien, Argentinien, Uruguay) und in Europa, wo es in Frankfurt, Wiesbaden, Wien, Berlin, Zagreb, Paris (seit 2001 jedes Jahr im Théâtre des Champs-Élysées), Rom, Brüssel und London (2004 bei den BBC Proms) gastierte. Zahlreiche Festspiele laden das Orchestre de Chambre de Lausanne regelmäßig ein, darunter La Roque d'Anthéron, Quincena Musical de San Sebastián, das George-Enescu-Festival in Bukarest, die Festivals von Edinburgh und Zermatt, das Rheingau Musik Festival und La Folle Journée in Nantes. In der Saison 2008/2009 spielte das Orchester u. a. in Zermatt, Turin, Montreux, Japan, an der Oper von Lausanne, in Bern, Paris, St. Gallen, La Roque d'Anthéron und San Sebastián. 2010 führt eine Deutschlandtournee das Orchester nach Wilhelmshaven, Bielefeld, Köln, Ulm, Bietigheim und Nürnberg. Das Westschweizer Radio RSR ist seit der Gründung Partner des Orchestre de Chambre de Lausanne und nimmt die meisten Konzerte auf. Die Ausstrahlungen im Radio und im Internet haben das Orchester international bekannt gemacht. Es können erstmals alle Konzerte einer Saison auf der Internetsite von RSR Espace2 abgerufen werden. Das Radio ist auch Produzent und organisiert u. a. eine jährliche Tournee durch die Westschweiz. Die letzte führte nach Genf, La Chaux-de-Fonds, Martigny (Fondation Gianadda) und Fribourg. Das Orchestre de

Chambre de Lausanne nimmt außerdem an vielen interdisziplinären Projekten teil und arbeitet mit Institutionen wie der Collection de l'Art Brut in Lausanne, dem Schweizer Filmarchiv, dem Béjart Ballet Lausanne und führt regelmäßig konzertpädagogische Aktivitäten für Jugendliche durch. Als erstes Schweizer Orchester lädt es zur Unterstützung der zeitgenössischen Musik alle zwei Jahre einen Komponisten zur Residenz ein, in der Saison 2009/2010 den Schweizer Saxophonisten und Komponisten Daniel Schnyder. Bis heute hat das Orchester etwa 250 Einspielungen vorgelegt. Christian Zacharias nahm als Dirigent und Pianist mit dem Orchester Werke von Mozart, Schumann, Michael Haydn und Frédéric Chopin auf. Für die Einspielung der Mozart-Klavierkonzerte KV 459 und 466 mit Christian Zacharias als Solist wurde das Orchester 2009 mit einem ECHO Klassik ausgezeichnet. Das Orchestre de Chambre de Lausanne wird von der Stadt Lausanne und dem Kanton Waadt subventioniert und regelmäßig großzügig von privaten Stiftungen und Schweizer Unternehmen unterstützt. Es gehört zum Verband Schweizerischer Berufsorchester (VESBO). In der Kölner Philharmonie war das Orchestre de Chambre de Lausanne zuletzt im Februar 1989 zu Gast.

Die Besetzung des Orchestre de Chambre de Lausanne

Violine I

Gyula Stuller
Julie Lafontaine
Irène Carneiro
Edouard Jaccottet
Stéphanie Joseph
Piotr Kajdasz
Janet Loerkens
Paul Urstein

Violine II

Alexandre Grytsayenko
Isabel Demenga
Gabor Barta
Stéphanie Décaillet
Alexandre Orban
Catherine Suter

Viola

Nicolas Pache
Caio Carneiro
Tobias Noss
Johannes Rose

Violoncello

Joël Marosi
Philippe Schiltknecht
Daniel Suter
Christian Volet

Kontrabass

Marc-Antoine Bonanomi
Sebastian Schick
Daniel Spörri

Flöte

Jean-Luc Sperissen
Anne Moreau

Oboe

Beat Anderwert
Markus Haeberling

Klarinette

Julien Chabod
Curzio Petraglio

Fagott

Dagmar Eise
François Dinkel

Horn

Jean-Pierre Berry
Andrea Zardini

Trompete

Marc-Olivier Broillet
Nicolas Bernard

Pauke

Arnaud Stachnick

KölnMusik-Vorschau

Nach dem Konzert direkt vom Foyer ins Café-Restaurant

»Ludwig im Museum«

»Ludwig im Museum« ist der Name des Café-Restaurants im Museum Ludwig, zu dem Sie ab sofort über die Wendeltreppe im Foyer direkten Zugang haben.

Lassen Sie Ihren Konzertbesuch bei einem Essen oder aber auch nur bei einem Glas Wein gemütlich ausklingen!

Das Café-Restaurant hat bis auf montags an allen Wochentagen zwischen 10 Uhr und 23 Uhr geöffnet.

Weitere Informationen auf ludwig-im-museum.de

12.02.2010 Freitag 20:00

13.02.2010 Samstag 20:00

14.02.2010 Sonntag 20:00

Helge Schneider

Pete York *dr*

Sandro Giampietro *git*

Jochen Bosak *p*

Rudi Olbrich *b*

Volker Bertzky *sax*

Bodo Oesterling *perc*

Karnevalsshow – Komm hier haste ne Mark!

KölnMusik gemeinsam mit
meine SUPERMAUS GmbH

18.02.2010 Donnerstag 12:30

PhilharmonieLunch

Gürzenich-Orchester Köln

Jun Märkl *Dirigent*

Auszüge aus dem Programm mit Werken von
Richard Wagner und Olivier Messiaen

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik
gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln
und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.
Medienpartner Kölnische Rundschau.

KölnMusik gemeinsam mit
dem Gürzenich-Orchester Köln

Eintritt frei

18.02.2010 Donnerstag 20:00

Lang Lang *Klavier*

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 3 C-Dur op. 2, 3

Sonate für Klavier Nr. 23 f-Moll op. 57

»Appassionata«

Isaac Albéniz

Ibérica. Buch 1

Sergej Prokofjew

Sonate für Klavier Nr. 7 B-Dur op. 83

18.02.2010 Donnerstag 21:00

Alter Wartesaal

TRIPCLUBBING

Solisten der musikFabrik

Nicolas Tribes *Moderation und DJing*

Musikmaterie.

»Das Auge hört mit.« – Das ist nicht nur eine Variante einer bis aufs Äußerste strapazierten Floskel, denn wer mit offenen Augen einem Musikstück folgt, der sieht, wie Musiker miteinander kommunizieren, ohne zu sprechen; der sieht Klänge; der sieht, dass Musik eine bildliche Sprache ist. In diesem Konzert der musikFabrik werden Musik und Klangereignisse mit sparsam-effektvolem Licht und schlichtem Bühnenbau in eine fast greifbare Form versetzt. Musik wird zur Materie.

Präsentiert von StadtRevue – Das Kölnmagazin

TRIPCLUBBING ist ein Projekt im Rahmen von ON – neue Musik Köln. ON – Neue Musik Köln wird gefördert durch das Netzwerk neue Musik, ein Förderprojekt der Kulturstiftung des Bundes, sowie durch die Stadt Köln und die RheinEnergieStiftung Kultur.

19.02.2010 Freitag 20:00

Orgel plus ... 3

Iveta Apkalna *Orgel***Sergej Prokofjew / Jean Guillou**

Toccata d-Moll op. 11 für Klavier

Transkription für Orgel

Georges Bizet / Jörg Abbing

L'Arlésienne-Suite

Transkription für Orgel

Joseph Jongen

Toccata op. 104

für Orgel solo

Sonata eroica op. 94

für Orgel solo

Franz Liszt / Jean Guillou

Prometheus S 99

Transkription für Orgel

20.02.2010 Samstag 20:00**Thomas Quasthoff** *voc***Bruno Müller** *g***Dieter Ilg** *b***Wolfgang Haffner** *perc***Frank Chastenier** *p*

Tell It Like It Is

Thomas Quasthoff ist berühmt für Schubertlieder, Mahlerklänge, Bachkantaten – Jetzt erweitert der Bass-Bariton das musikalische Spektrum. Es ist, als würde er von Stevie Wonders Ballade You And I, einem der Highlights von The Jazz Album ausgehend, ein neues Kapitel aufschlagen, in dem neben Hits des Jazz und Blues eben auch Lieblingslieder aus Soul und Pop ihren Platz haben. Die Liste ist ebenso eindrucksvoll wie geschmackvoll: Von Please Send Me Someone To Love von Ray Charles' Lieblingschreiber Percy Mayfield steht da neben Willie Dixons Seventh Son, mit dem schon Mose Allison oder Georgie Fame Erfolge feierten.

21.02.2010 Sonntag 15:00 Filmforum**Mozart DON GIOVANNI**

(D/A 2008, 180 Min. · ita.0mU)

Salzburger Festspiele 2008 · Wiener Philharmoniker, Bertrand de Billy
Konzertvereinigung Wiener Staatsoperchor,
Thomas Lang · Inszenierung: Claus Guth ·
Bildregie: Brian Large · Mit: Christopher
Maltman, Erwin Schrott, Annette Dasch,
Dorothea Röschmann, Ekaterina Siurina

KölnMusik gemeinsam mit

Kino Gesellschaft Köln

21.02.2010 Sonntag 20:00

Köln-Zyklus der Wiener Philharmoniker 2

Wiener Philharmoniker**Lorin Maazel** *Dirigent***Igor Strawinsky**

Le Sacre du printemps

Bilder aus dem heidnischen Russland
in zwei Teilen**Anton Bruckner**

Sinfonie Nr. 3 d-Moll WAB 103

ON – Schlüsselwerk der neuen Musik

KölnMusik gemeinsam mit der Westdeutschen
Konzertdirektion Köln – Kölner Konzert Kontor
Heinersdorff

25.02.2010 Donnerstag 12:30 Uhr

PhilharmonieLunch

WDR Sinfonieorchester Köln**Marin Alsop** *Dirigentin*

Auszüge aus dem Programm mit Werken von
Erich Wolfgang Korngold und Gustav Mahler

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik
gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester
Köln und dem Gürzenich-Orchester
Köln ermöglicht. Medienpartner Kölnische
Rundschau.

KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonie-
orchester Köln

Eintritt frei

25.02.2010 Donnerstag 20:00

Klassiker! 4

Philharmonie für Einsteiger 4

Mahler Chamber Orchestra**Edward Gardner** *Dirigent***Benjamin Britten**

Four Sea Interludes op. 33a (1945)

für Orchester. Aus der Oper »Peter Grimes«
Dawn

Sunday Morning

Moonlight

Storm

Sergej ProkofjewRomeo und Julia, Auszüge aus den
Sinfonischen Suiten op. 64a und b

Bedauerlicherweise musste Seiji Ozawa aufgrund einer Erkrankung alle Konzerte in der ersten Jahreshälfte absagen. Wir danken Edward Gardner für die Übernahme des Dirigats.

Förderer der MCO Residenz NRW:
KUNSTSTIFTUNG NRW, DER MINISTER-
PRÄSIDENT DES LANDES NORDRHEIN-
WESTFALEN

ON – Schlüsselwerk der neuen Musik

28.02.2010 Sonntag 16:00

Sonntags um vier 4

Viviane Hagner *Violine***Moskauer Solisten****Yuri Bashmet** *Viola und Leitung***Joseph Haydn**

Sinfonie f-Moll Hob. I.:49

»La Passione«

Alfred Schnittke

Monolog

für Viola und Streicher

Wolfgang Amadeus MozartSinfonia concertante für Violine, Viola und
Orchester Es-Dur KV 364**Igor Strawinsky**

Concerto en Ré für Streichorchester

01.03.2010 Montag 20:00

Deutschlandfunk Extra 4

Christian Gerhaher *Faust/Pater Seraphicus/
Dr. Marianus***Camilla Nylund** *Gretchen/Una Poenitentium***Georg Zeppenfeld** *Mephistopheles/Böser
Geist/Pater Profundus***Mojca Erdmann** *Sorge/Magna Peccatrix***Ingeborg Danz** *Mangel/Mater Gloriosa/Mulier
Samaritana***Werner Güra** *Ariel/Pater Ecstaticus***Rundfunkchor Berlin****Staats- und Domchor Berlin****Deutsches Symphonie-Orchester Berlin****Ingo Metzmacher** *Dirigent***Robert Schumann**Szenen aus Goethes Faust WoO 3
für Soli, Chor und Orchester

Deutschlandfunk gemeinsam mit KölnMusik

06.03.2010 Samstag 20:00**Pat Metheny** *g*

The Orchestrion Tour – Solo

KölnMusik gemeinsam mit Konzert Theater
Kontor Heinersdorff GmbH**07.03.2010 Sonntag 15:00**

Kinder-Abo 3

bach, blech & blues**Erwin Grosche** *Moderation*

Mälzels magisches Metronom –

Die Reise mit der musikalischen Zeitmaschine

Konzert für Kinder ab 10 mit Werken von

Ludwig van Beethoven, Allan Botschinsky,
Giovanni Gabrieli u. a.

Was hat Musik eigentlich mit Zeit zu tun?
Und wie verändert sich Musik, wenn sich das
Tempo ändert? Musik und Geschichten rund
um den angeblichen Erfinder des Metronoms,
Johann Nepomuk Mälzel, und die Tempi in
der Musik.

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

Ihr nächstes Abonnement-Konzert

08.03.2010 Montag 20:00

Baroque ... Classique 4

Carin van Heerden *Flöte*

L'Orfeo Barockorchester Linz

Michi Gaigg *Dirigentin*

Jean-Philippe Rameau

Suite aus Zaïs

Ballet pastorale-héroïque

Antonio Vivaldi

Konzert für Flöte, Streicher und Basso continuo

D-Dur op. 10,3 RV 428

»Il gardellino«

Jean-Féry Rebel

Les Éléments

09.03.2010 Dienstag 20:00

Quartetto 3

Emerson String Quartet

Charles Ives

Streichquartett Nr. 1

»From the Salvation Army«

Lawrence Dillon

Streichquartett Nr. 5

»Through the Night«

Uraufführung

Samuel Barber

Adagio aus: Streichquartett h-Moll op. 11

Antonín Dvořák

Streichquartett Nr. 12 F-Dur B 179 op. 96

»Amerikanisches«

10.03.2010 Mittwoch 20:00

Piano 4

Krystian Zimerman *Klavier*

Frédéric Chopin

Sonate für Klavier b-Moll op. 35

Sonate für Klavier h-Moll op. 58

u. a.

Sonntag 11.04.2010 18:00

Kölner Sonntagskonzerte 5

Schnittke zum 75.

Gidon Kremer *Violine*

Symphony Orchestra of New Russia

Yuri Bashmet *Dirigent*

Alfred Schnittke

Konzert für Violine und Orchester Nr. 4 (1982)

Peter Iljitsch Tschaikowsky

Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64 (1888)

Philharmonie Hotline +49.221.280280
koelner-philharmonie.de
Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie und
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: Rottke Werbung
Textnachweis: Der Text von Egbert Hiller
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweise: Idd/Nicole Chuard S. 8;
Idd/Carole Parodi S. 9
Umschlaggestaltung: Hida-Hadra Biçer
Umschlagsabbildung: Jörg Hejkal

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

KÖLNER PHILHARMONIE



www.koelner-philharmonie.de

KölnMusik Ticket

Konzalplatz
50667 Köln
Philharmonie
Kölner
0211 240 280

KölnMusik Event

in der Märschen
hochzeit
Neumarkt-Galerie
50667 Köln

Köln Ticket
0221-2801
www.koelnticket.de

Mi 10. März 2010 20:00
Krystian Zimerman *Klavier*
Frédéric Chopin

Sonate b-Moll op. 35, Sonate h-Moll op. 58 u.a.

€ 10,- 18,- 25,- 32,- 38,- 45,-
€ 32,- Chörempore (Z) / zzgl. VVK-Gebühr
Plano 4